Warmbrunner Nachrichten

— Erscheinungsweise: —
:: :: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends :: ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ „Spiel und Sport“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“ „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen“, „Der Hausfreund“

— Abonnementspreis: —
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
:: die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. :: Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 18 | Telefonruf Nr. 15 — | Dienstag, den 1. Februar 1910 | Telegramme: Nachrichten | 28. Jahrgang.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die wöchentl. Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund“ bei.

Wetterbericht für den 1. und 2. Februar:

1. Februar: Teilweise heiteres, meist trockenes Wetter mit Nachtfrost und Reif, Tag milde.
2. Februar: Milde, ohne Nachtfrost, meist wolkig bis trübe, windig, Niederschläge in bedeutenderen Mengen im Nordwesten.

Lokales und Provinzielles

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 31. Januar 1910.

GB. **So kurz der Februar ist,** so viel und mancherlei gibts von ihm zu plaudern. Seiner nur 28tägigen Herrschaft wegen allgemein beliebt, ist er ein ebenso närrischer als launiger Geselle. Der Fasching hat in ihm die Oberhand, der Schalk und die Narretei, die beide zum ernsten Leben so nötig sind, wie das Salz in die Suppe. Als Beinamen führt der Februar die Bezeichnung „Hornung“ im Kalender, einmal weil die alten Germanen in ihm den Jahresschluß durch große Zechgelage feierten, bei denen sie aus Ochsenhörnern tranken, zum andern, weils in ihm infolge von Schnee und Regen viel Schmutz auf Straßen und Wegen gibt und zum dritten, weil im Februar das Wild zu Hörnen beginnt. Wie im November, so werden wir auch im Februar mit Nebel geplagt, die sich bis in den März hineinziehen und dafür sorgen, daß wir Influenza und Katarrhe so schnell nicht los werden wie sie gekommen sind. Der 14. Februar ist der Valentinstag, ein Festtag für Verliebte beiderlei Geschlechts, wie überhaupt der ganze Monat der Liebesgöttin Freya gewidmet ist. Die ersten Zeichen des neu erwachenden Naturlebens erfreuen in ihm unser Herz, denn obwohls noch manchmal stürmt und schneit, so nehmen doch die Tage jetzt merklich zu, strebts in der Erde wie an Baum und Strauch doch mächtig schon nach Sonne und Licht. Die Hasen und Feldhühner begatten sich und die Balzzeit der Fasanen ist da. Die gefiederten Sänger, die uns den Winter über treu geblieben, beginnen im Garten und Wald ihre Probe-Konzerte. Wir stehen im Anbeginn des Vorfrühlings, trinken Bockbier, essen Pfannkuchen und Fastenbretzeln und freuen uns, daß Mariä Lichtmeß da, daß die Sonne immer siegreicher gegen die Mächte der Finsternis kämpft und daß es jetzt schon faßt um eine Stunde früher hell, faßt um eine Stunde später dunkel wird, als zu Ende Dezember. Alles in allem genommen können wir mit Art und Wesen, mit dem Regierungsprogramm des neuen Herrn also nur zufrieden sein. Tun wir das.

* **Bauernregeln vom Februar.** Klar Februar, gut Roggenjahr. — Wenn der Hornung warm uns macht, frierts noch gern im Mai bei Nacht. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Singt die Lerche jetzt schon hell, gehts dem Landmann an das Fell. — Liegt im Hornung die Katze im Frei'n, muß sie sicher im März wieder herein. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Ists zu Lichtmeß stürmisch und kalt, dann kommt auch der Frühling bald. — Wenn im Februar tanzen die Mücken, gibts im Schafstall große Lücken. — Frierts im Februar nicht ein, wirds ein schlechtes Kornjahr sein.

* **„Des Bruders Weib“,** Bauerndrama in 5 Akten von Hermann Hoppe-Hirschberg, errang bei seiner am Freitag im Hirschberger Stadttheater stattgefundenen Uraufführung einen großen Erfolg. Der Dichter behandelt in diesem Drama den urewigen Kampf um das Weib und läßt diesen Konflikt zwischen zwei Brüdern entbrennen, die gleichzeitig um das väterliche Erbe ringen. Der Gang der Handlung war ein ergreifender und hinterließ bei dem überaus zahlreich erschienenen Publikum einen nachhaltigen Eindruck. Hoppe hat den schlesischen Bauerntypus wieder ausgezeichnet getroffen und dürfte auch seinem neuesten Werk eine große Zukunft beschieden sein.

* **Stadttheater Hirschberg.** Morgen, Dienstag, wird das neueste dramatische Werk unseres heimischen Dichters Hermann Hoppe „Des Bruders Weib“ zum ersten male wiederholt. Alle Theaterbesucher, die der ersten Aufführung nicht beiwohnten, machen wir auf diese Wiederholung besonders aufmerksam.

* **Wieder ein „Sternickel“?** Aus Freienwalde a. O. wird berichtet: Hier ist in der Herberge „zur Heimat“ ein Mann festgenommen worden, der durch eine frappante Aehnlichkeit mit dem langgesuchten Raubmörder Sternickel allgemeines Aufsehen erregte. Der Verhaftete wurde nach dem Polizeibüro übergeführt, wo ob des guten Fanges große Freude herrschte. Bei einer Untersuchung des Eingelieferten stellten sich allerdings einige kleine Abweichungen gegenüber dem Signalement des berüchtigten Verbrechers heraus. Der Mann, der sich als einen Müllergesellen Hartmann bezeichnete und auch auf diesen Namen lautende Papiere vorzeigen konnte, gab an, daß er nicht weniger als sechzehn mal mit Sternickel verwechselt und verhaftet worden sei. Man habe ihn aber immer sehr bald wieder frei lassen müssen. Ob man hier tatsächlich den schon seit Jahren vergeblich gesuchten Raubmörder Sternickel gefaßt hat oder ob es sich wiederum um eine Verwechselung handelt, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Einleuchten

muss es jedem intelligenten Geschäftsmann, der mit der Zeit Schritt halten will, dass eine gute und originell ausgestattete Drucksache die beste Empfehlung für sein Geschäft ist. Unsere mit modernsten Schriften- und Ziermaterial ausgestattete Buchdruckerei hält sich zur

Herstellung sämtlicher Druckarbeiten

bei soliden Preisen bestens empfohlen.

:: Warmbrunner Nachrichten ::

Hermsdorf (Kynast). In der Beierschen Fabrik für geteilte Riemenscheiben brach am Sonnabend mittag im Motorraum ein Brand aus, der jedoch glücklicherweise bald bemerkt und gelöscht wurde. Das Feuer war bereits bis zu dem mit Pappe gedeckten Dache vorgedrungen. Die schnell herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr verhütete ein weiteres Umsichgreifen.

Agnetendorf. Hotelbesitzer Paul Beyer hat nach zweijähriger segensreicher Tätigkeit in der er sich besondere Verdienste um den Chausseebau erworben hat, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Die Vertretung hat der erste Schöffe übernommen. — Die Peterbaudenbahn befindet sich in vorzüglichem Zustande und kann bis Ober-Hermsdorf benutzt werden. Sonnabend trifft die R.-G.-V.-Ortsgruppe Breslau zur Peterbaudenfahrt hier ein.

Bad Salzbrunn. Ein Konsortium von Interessenten aus Waldenburg, Salzbrunn Charlottenbrunn u. s. w. ist zusammengetreten um ein neues Automobil-Unternehmen ins Leben zu rufen. Die Organisation geht von dem Breslauer Kommissionsrat Leo Zadeck aus, der bekanntlich auch an dem Warmbrunner Unternehmen beteiligt ist. Der Verkehr, der zu Beginn des Sommers in Betrieb kommen soll, wird zunächst von hier nach Fürstenstein, dann auch nach anderen Orten eingerichtet werden.

Hennersdorf. In der Niedermühle verunglückte der 26 Jahre alte Müllergeselle Gustav Grunert tödlich. Er wollte auf die im Gange befindliche Maschine den Treibriemen auflegen, wobei er sich verwickelte und ins Schwungrad geschleudert wurde, aus dem er nur zermalmt befreit werden konnte.

Reichenbach. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in einem Arbeiterwohnhause des Dominiums Schlaupitz. Als der Arbeiter Heilmann mit seiner Frau zur Arbeit ging, schlossen sie ihre drei Kinder in der Wohnung ein. Kurze Zeit später geriet das hinter dem Ofen liegende Holz in Brand. Alles Rufen der Kinder blieb ungehört; sie konnten sich allein aus dem raucherfüllten Raume nicht retten. Als später Passanten die Tür gewaltsam öffneten, fanden sie die drei Kinder besinnungslos im Todeskampfe am Boden liegen. Das älteste drei Jahre alte Kind war bereits eine Leiche. Bei den beiden jüngeren Kindern hatten Wiederbelebungsversuche zwar Erfolg, doch ist der Zustand der Kleinen sehr bedenklich.

Breslau. In dem Grundstück Lohestraße 30 stürzte sich die dort wohnhafte 17jährige Frieda Tann aus der vierten Etage in den Lichthof und war sofort tot. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. — In der Wohnung der 72jährigen Almosenempfängerin Wende, Gertrudenstraße 3, war das Bett in Brand geraten. Beim Eintreffen der Löschmannschaften war aber das Feuer bereits erstickt und die alte Frau, welche vermutlich mit einem offenen Lichte ihre Schlafstätte abgeleuchtet hatte, lag, mit schweren Brandwunden bedeckt, tot neben dem Bette.

Münsterberg. In voller Fahrt fuhr ein mit drei Herren besetzter Rodelschlitten in eine Gruppe junger Damen, die auf dem zum Sportplatz führenden Fußwege dem Rodeln zusahen. Eine der Damen, Klara Stephan, wurde überfahren und war nicht mehr imstande, sich aufzurichten; sie hatte einen doppelten Knöchelbruch erlitten.

Cosel. Ein tragischer Unfall ereignete sich bei der Hochzeit des Schuhmachers Edmund Wohl in Gr.-Nimsdorf. Nach der kirchlichen Trauung begab sich das Brautpaar mit den Gästen in das Gasthaus zum Tanze. Kaum war der junge Ehemann im Saale angelangt, als ihm plötzlich unwohl wurde und er nach wenigen Minuten vom Herzschlage getroffen tot zusammenbrach.

Beuthen. Auf der Julienhütte erlitt der Monteur Mara einen furchtbaren Tod. Er wurde von einem elektrischen Gießkran buchstäblich zu Brei zerquetscht.

„Elektrisches“

Von Dr. med. Haul.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet).

II.

Wie ich in meiner ersten Abhandlung betonte, kann die Metallfadenlampe als die Sparlampe im vollsten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Der Begriff „Sparlampe“ resultiert aus der Gegenüberstellung zur Kohlenfadenlampe, dem elektrischen Beleuchtungsmittel alten Systems. Der physikalische Vorgang ist bei dem alten wie dem neuen System der gleiche. Der Glühfaden wird in einer fast luftleeren Glasbirne durch einen elektrischem Strom durchflossen. Bei diesem Durchfließen stellen sich dem Strom Widerstände in dem Faden entgegen, deren Ueberbrückung dadurch geschieht, daß die Teile des Fadens in Glut geraten. Die Stärke des Fadens kann so abgestuft werden, daß Ströme niedriger und hoher Spannung (ausgedrückt in Volt) denselben durchfließen können, ohne Nachteile für die Lampe selbst. Für welche Stromgattung die einzelnen Lampen gebaut sind, befindet sich angegeben auf dem Metallring der Lampenfassung. So würde z. B. eine Lampe für 208 Volt Spannung in einem Stromkreis von 120 Volt bloß rot glimmen, umgekehrt letztere Lampe für 120 Volt berechnet, würde in 208 Volt sofort unter einem hörbaren kurzen Knall zerstört werden. Die Kenntnis der Stromstärke vorausgesetzt (hierorts für elektrisches Licht 120 Volt) ist ein zweiter wichtiger Punkt die **Lebensdauer** einer Lampe. KFL besitzen eine solche von 5—600 Zeitbrennstunden, MFL eine solche von 1000—1200 Stunden, also das „doppelte“ Lebensalter. Welcher physikalische Grund liegt hierbei vor. Jeder glühende Körper verliert (wenn auch in einem fast luftleeren Raume) immer Atome seines Körpers, er bröckelt ab. Die Folge davon ist, daß durch den „Zahn“ des Stromes die Stärke des Fadens schwindet; damit nimmt Hand in Hand der Lichteffekt (besser erkennbar durch optische Apparate, wie das Auge) ab und schließlich kann als Endeffekt ein Durchbrennen der Lampe stattfinden, wie bei einem zu hohen Strom, wenn nicht schon vorher irgend ein Stoß ꝛc. den Lebensfaden der Lampe infolge seiner allzu großen Dünne zerstört hat. Kohlenfadenlampen beschlagen infolge dessen an der Innenseite der Glasbirne je älter sie werden immer mehr und sehen alsdann wie von Rauch geschwärzt aus.

Ein dritter wichtiger Punkt ist der Kostenpunkt einer Lampe beim Einkauf. KFL sind die billigsten, darauf folgen mit ca. 25 % Aufschlag die metallisierten KFL, am teuersten die MFL, schwankend zwischen 2,25—3,50 Mk., je nach der gewünschten Kerzenstärke einschließlich der Glühkörpersteuer.

Der Widerstand, den der elektrische Strom in einer Lampe beim Durchfließen findet, und den sog. Glühfaden zur Glut bringt, ist gleichbedeutend mit einem Verlust an elektrischer Energie, der meßbar ist. Der technische Ausdruck hierfür ist, die Lampe X braucht so und so viel Y-Watt. Tausend Watt nennt man ein Kilowatt = 40 Pfg. ortsüblicher Strompreis für Licht.

Die Leitungsfähigkeit der Metalle gegenüber dem elektrischen Strom ist bekanntlich eine grundverschiedene. Ohne hierauf weiter einzugehen, was gute und schlechte Leiter sind, möchte ich bloß das hervorheben, daß die Erfindung der MFL, dank der äußerst günstigen Ausnutzung in Qualität und Quantität des elektrischen Stromes, das elektrische Licht erst konkurrenzfähig gemacht hat gegenüber den bisher üblichen Beleuchtungsmethoden. Die KFL hätte sich diesen Platz nie erobern können. So verbraucht eine 16kerzige KFL in einer Zeitstunde ca. 55 Watt, eine 50kerzige MFL 60 Watt; in beiden Fällen fast gleicher Stromverbrauch, mithin gleiche Stromkosten bei dreifacher Lichtstärke und tageslichtähnlicher Strahlung. Der gleiche Unterschied tritt zutage bei einer 5kerzigen KFL und 16kerzigen MFL. Stromverbrauch 18—19 Watt. Stromkosten also gleich bei 3facher Kerzenstärke. Zieht man noch, wie oben erwähnt, die doppelte Lebensdauer der MFL gegenüber der KFL inbetracht, so dürfte die Wahl nicht schwer fallen, obwohl die Anschaffungskosten zu einander im Verhältnis von 1 : 4 stehen. Die Ersparnisse einer 16kerzigen Osramlampe gegenüber einer 16kerzigen KFL beträgt nach 1000 Brennstunden bei einem Strompreis von 40 Pfg. pro Kilowatt, 15 Mk. Ein Mittelding zwischen KFL und MFL ist die metallisierte KFL. Dieselbe ist etwas teurer wie KFL, besitzt 30 % Stromersparnis, aber bloß die halbe Lebensdauer einer MFL. An Stromverbrauch steht sie auf derselben Stufe wie die 32kerzige MFL. Ueber die Behandlung der Lampen habe ich mich im ersten Artikel eingehend geäußert. Wenn ich daselbst als Strompreise

für eine 5kerzige KFL bezw. 16kerzige MFL 0,7 Pfg. pro Stunde angab,
" " 16 " " " 50 " " 2,2 " " " "
" " 16 " MKFL " 32 " " 1,4 " " " "

und für eine 25kerzige MFL 1,1 Pfg. als Durchschnittspreis einsetzte, so weisen doch die Fabrikate „AEG, Osram, Wolfram, Tantal" untereinander Differenzen im Stromverbrauch von 10—15 Watt pro Stunde = 0,4—0,6 Pfg. auf. Der Grund hierfür liegt im Lampenbau selbst. Die Hauptbedingungen einer Lampe sind Stabilität, gute Leitungsbedingungen und Weißglut, was seinen Ausdruck wieder findet in der Stärke der Glühfäden bezw. der Metallkompositionen, wodurch der Mehrverbrauch bedingt ist. Bei den 16kerzigen Lampen tritt dies weniger in Erscheinung wie bei den 25kerzigen bezw. 50kerzigen. Ueberhaupt ist ja, wie schon oben angedeutet, der Metallfädenlampenbau erst ein ganz neuer Industriezweig und die teuren Vorversuche wie die teure Herstellung der Metallfäden selbst erklären den relativ hohen Anschaffungswert. Aber auch dieser Uebelstand wird dank der Beleuchtungsmittelsteuer von der Technik überwunden werden.

Ich möchte dieses Kapitel nicht abschließen, ohne noch 3 Punkte besprochen zu haben, 1. einige Abarten von Glühlampen, 2. die Prüfungsmöglichkeit der Lampen seitens der Konsumenten, 3) die hygienischen Vorteile des elektrischen Lichtes.

ad. 1. Die so beliebten elektrischen Kerzen sind zwar eine Zierde für Kronleuchter und Wandbeleuchtung, aber keine rationellen Stromsparer. Es sind dies 16kerzige KFL = 55 Watt pro Stunde = 2,2 Pfg. Die mattierten Birnen sind entweder KFL oder metallisierte KFL. Abgesehen von der starken Wärmestrahlung sind es keine billigen Stromverbraucher. Neuerdings sind auch mattierte MFL erhältlich; der Lichteffekt ist ein äußerst guter.

Der Prüfungsmöglichkeiten sind zwei vorhanden. Wie in der ersten Abhandlung angegeben, der Zähler selbst. Derselbe registiert die ganzen Kilowatt, sowie die 10tel und 100stel eines Kilowatt. Wer ganz genau messen will, muß sich dazu des Ingenieur „Beez electr. Consumeters" bedienen. Kostenpunkt 12 Mk. Der kleine Apparat dient zur Prüfung des Stromverbrauchs von Glühlampen, Tisch-Ventilatoren, Heiz- und Kochapparaten, sowie elektromedizinischer Apparate. In der Regel ist auf der schon oben angeführten Metallfassung der Lampe außer der Stromspannung, für welche dieselbe gebaut ist, 120 bezw. 208, 220 ꝛc. Volt, auch der Energieverbrauch in Watt 18, 19, 30, 34, 40, 55, 60 ꝛc. angegeben. Hierauf ist zu achten. Manche Lampen zeigen keine Fabrikmarke und keine Wattangabe, sondern tragen bloß den Aufdruck in Volt und Kerzenstärke. Bei den genau geaichten Lampen kann eine interessante juristische Frage auftauchen. Hat der Konsument beim Kauf das Recht, zu verlangen, daß die Lampe in seiner Gegenwart geprüft wird oder nicht? Die Beantwortung dieser Frage würde über den Rahmen der Arbeit hinausgehen.

Die hygienischen Vorteile des elektrischen Lichtes sind ohne weiteres leicht einzusehen. Von einer Beleuchtungsart verlangt man 1. Gleichmäßigkeit der Lichtstärke, 2. eine Tageslicht ähnliche Strahlung, hell aber mild, 3) keine Feuersgefahr und Explosionsgefahr, 4) keinen Abgang gesundheitsschädlicher Verbrennungsrückstände, 5. Geräuschlosigkeit des Betriebes, 6) Teilbarkeit, 7. Einfachheit in der Bedienung, 8. wenig Wärmestrahlung. Diese Eigenschaften kommen dem elektrischen Licht zu. Daher kann eine Glühlampe in beliebiger benötigter Kerzenstärke in jedem Schlafzimmer, Kinder- und Krankenzimmer, in Keller, Stall, Scheune, Boden, kurz in allen Räumen, auch im Freien, ohne zu leiden benutzt werden, da ihr weder Nässe, Feuchtigkeit Wind oder Staub schadet, bezw. ihrer guten Leuchtwirkung Abbruch tut. Ganze Straßenzüge oder Ortschaftsviertel können von einer Stelle aus zu gleicher Zeit erleuchtet werden. Die Feuerversicherungsgesellschaften berechnen bei elektrischer Beleuchtung und Betrieb die niedrigste Gefahrenklasse, für Landwirte besonders beachtenswert, da diese Ersparnis der Verzinsung und Amortisation wieder zugute kommt.

Die Erwähnung der Feuerversicherungsgesellschaften führt unwillkürlich zur Erörterung des Begriffes „Kurzschluß". Dieses geflügelte Wort besteht zu Unrecht. Denn die Brandstatistik von 1905 für Preußen weist 199 Brände als durch Elektrizität verursacht auf, 330 Brände durch Leucht-, Koch- oder Heizgas, 1780 Brände durch Petroleum. Brandfälle, die tatsächlich durch Kurzschluß verursacht wurden, sind die Folgen*) von Manipulationen an elektrischen Leitungen, die durch Unberufene teils aus Sparsamkeitsrücksichten, teils aus Unkenntnis der betreffenden Anlagenbesitzer vorgenommen wurden, wozu in den meisten Fällen wohl die der elektrischen Beleuchtung eigene Einfachheit in der Bedienung die Veranlassung gegeben haben dürfte. Was ist nun Kurzschluß. Die technische Erklärung lautet: „Kurzschluß ist die leitende Verbindung der zwei Pole einer zusammengehörigen elektrischen Strom führenden Leitung mit Hilfe eines metall. Leiters von geringem Widerstande, der nicht zur Verteilung des elektrischen Stromes dient."

Je nach der Zahl der in einem Hause angeschlossenen Lampen oder Apparate sehen wir 2, 3 oder 4 Leitungen von der Hauptleitung abgehen. Des Verständnisses wegen bleiben wir bei einem 2 Leiter-Anschluß stehen. Die beiden Drähte sind die Träger der beiden Pole des elektrischen Stromes, positiv (+) und negativ (—). Wie ich bereits am Anfange meiner heutigen Abhandlung dargelegt habe, wird in jedem Apparat, der dem Beleuchtungs-, Heiz-, Koch- oder Kraftzweck dient, dem von der Natur von einem zum anderen Pol geregeltem Laufe des elektrischen Stromes ein Widerstand entgegengesetzt, der den Glühfaden zur Weißglut bringt, bei Heiz- und Kochapparaten als Wärme zum Ausdruck kommt; beim Elektromotor wird die ablenkende oder anziehende Kraft mehrerer elektrischen Strom führenden Leitungen gegeneinander benutzt, bei welchem wieder der elektrische Widerstand, der auch die betreffende Stromstärke (Ampère) bestimmt, die Hauptrolle spielt. Der Kern der Sache ist also der, mit zunehmender Größe des elektrischen Widerstandes nimmt die Stromstärke ab, fällt der elektrische Widerstand, nimmt die Stromstärke zu. Kommt es nun in einer elektrischen Anlage vor, daß ein + und — Poldraht ohne Zwischenschaltung eines Stromverbrauchers mit höherem Widerstande z. B. einer Glühlampe durch einen metall. Leiter z. B. Nagel miteinander in Berührung gebracht werden, dann ist ein Kurzschluß eingetreten. Nunmehr kommt es auf den Leitungswiderstand dieses Nagels an und die an dieser Kurzschlußstelle auftretende Stromstärke bezw. die mit derselben in Hand gehende Wärmeentwicklung. Der elektrische Widerstand des Nagels (Material wichtig) kann kleiner, gleich und größer sein, wie der Widerstand in der zu dieser Stelle führenden Leitung. Gefährlich wir es nur, wenn die Widerstände bei beiden gleich sind, da dann eine dem Widerstand dieser Leitung entsprechende Stromstärke mit ihren Erwärmungserscheinungen in der betreffenden Leitung auftreten würde.

Da aber alle elektrischen Einrichtungen nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker (V. D. E.) ausgeführt werden müssen, die auf Grund der aufgetauchten Neuerungen und der in der Praxis gesammelten Erfahrungen fortwährend ergänzt werden, ist es ausgeschlossen, daß bei sachgemäßer Installation einer Anlage der letzterwähnte Fall eintritt. Der Modus der Hausinstallation hierorts ist noch außerdem so gewählt, daß die Litzen ganz in Fortfall gekommen sind. Einmal sind solche Litzen nicht gerade eine Zierde für die Zimmer, hängen sich mit der Zeit durch, an den Decken und Wänden bleiben Staubstreifen, unbefugten Händen leicht zugänglich, wenn auch Schutzrohre in 3 Meter Bodenhöhe vorgeschrieben sind, dem Kehrbeesen ein Hindernis, der ärgste Feind der Litzen aber ist der Kalk. Alle diese Schwierigkeiten sind durch den Rohrinstallationsmodus behoben. Es kommen nur isolierte Drähte in isolierten Röhren zur Verlegung, die unter Putz gelegt und mit Kalk- oder Oelfarbe gestrichen werden können, und nur in den Abzweigdosen eine Unterbrechung erfahren. Nach menschlicher Berechnung ist hierdurch eine Kurzschlußgefahr ausgeschlossen. Aber hiermit noch nicht genug. Nach den vorher berührten Vorschriften des V. D. E. darf ein zu einer elektrischen Leitung benutzter Kupferdraht nur mit derjenigen Stromstärke dauernd belastet werden, die seinem Querschnitte entspricht, und die z. B. bei dem zumeist in Anwendung gebrachtem Kupferdrahte von 1,5 qmm Querschnitt 10 Ampère beträgt; eine dauernde Belastung dieses Drahtquerschnittes mit vorstehender Stromstärke verursacht keine schädliche Erwärmung. Eine weitere Sicherung sind die Stöpsel. Denn damit eine Leitung durch Ueberlastung nicht gefährlich erwärmt werden kann, müssen in einen jeden Verteilungsstromkreis (Schalttafel) Abschmelzsicherungen eingebaut werden, die durch automatisches Ausschalten der betreffenden Leitung bei Eintritt einer abnormen Stromentnahme eine gefährliche Erwärmung derselben hintenanhalten und durchschmelzen. (Hausanschluß-Sicherungen und Schalttafel-Verteilungssicherungen). Diese Abschmelzsicherungen, alias „Stöpsel", müssen in ihrer Stärke dem Querschnitte des betreffenden Kupferdrahtes, dem sie vorgeschaltet sind, entsprechen.

Die Vorschriften des V. D. E. gehen sogar so weit, daß nicht nur die im Handel befindlichen Abschmelzsicherungen nach den von diesem Verbande herausgegebenen Normalien hergestellt sein müssen, sondern, daß auch jedes Sicherungselement, in welche vorgenannte Abschmelzsicherung eingeschraubt werden, mit geeigneten Kontrollstücken versehen sein muß, die es verhindern, daß eine größere Abschmelzsicherung in ein solches Sicherungselement eingesetzt werden kann, das für eine schwächere Leitung bestimmt ist. So kann also in eine Leitung, die mit einer 10 Ampèresicherung versehen sein darf, keine solche mit 15 Ampère eingesetzt werden, wodurch also unbeabsichtigten Erwärmungen der Leitungen wirksam vorgebeugt werden kann.

Diese Vorschriften sind zum Teil mit übernommen in unser sog. Ortsstatut, worauf ich in einer späteren Abhandlung zurückkommen werde.

Nachdem ich nunmehr glaube, das „Beleuchtungskapitel" eingehend erörtert zu haben und in unmittelbarem Anschluß daran das Kapitel „Kurzschluß" erledigt habe, hoffe ich, daß die Klagen über großen Stromverbrauch verstummen werden, ebenso die Angst vor Kurzschluß. Unser Leitungswart, Herr Nitschke, wird jederzeit bereit sein, sachlichen Beschwerden abzuhelfen, und die Konsumenten über die Lampenwahl zu informieren. Die Entschuldigung der Unkenntnis ist daher nicht mehr stichhaltig und ich resumiere nochmals dahin, billige Lampen, teurer Strom; teure Metallfadenlampen, billiger Strom.

Am Schluß spreche ich noch die berechtigte Bitte aus, daß das zweite hierorts erscheinende Lokalblatt „Rundschau für Bad Warmbrunn" auch ihren Lesern wenigstens referendo die Hauptpunkte meiner beiden Abhandlungen zur Kenntnis bringen möchte; zumal ich den Nachdruck mit Quellenangabe gestattet habe.

*) Literatur: Zwei Monographien von dem Betriebsleiter Herrn Schuster.
a) Petroleum oder Elektrizität? 1909. I. Auflage.
b) Was wähle ich: Gas oder Elektrizität? 1909. II. Auflage. Stuttgart. Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

Im Banne dämonischen Einflusses

Kriminal-Roman von E. Miller

Autorisierte Uebersetzung von J. Luedtke.

63. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Der Alte sah das Mädchen staunend an: sie war bleich und Schatten lagen um ihre Augen, aber sie schien wieder ganz gefaßt und trug den Kopf aufrecht.

Was Saville gewünscht, war eingetreten: ihr Stolz hatte gesiegt. Von Saville glitt in ihren Augen mit einem Schlage das von Liebe und Vertrauen gewobene Gewand der Ehrenhaftigkeit und des Edelsinnes. Was er geschrieben und getan, zeigte ihn nun deutlich als gewinnsüchtigen, gewissenlosen Mitgiftjäger, der sich nebenher noch hohnvoll die Liebe und das Vertrauen eines unschuldigen Mädchens in frivolster Weise zunutzen gemacht, bis er das richtige Opfer finden und heimführen konnte. Eine Flut von peinigenden, beschämenden Gedanken kam über sie.

Wie er lachen wird, wenn er an ihre Verliebtheit zurückdenkt! Vielleicht erzählt er seinem Weibe von ihr! Wer mochte die wohl sein, und wo hatte er sie kennen gelernt, daß er sie, Hilda, so bald vergaß?

Immer von neuem dachte sie und dachte, bis ihr heiß und würgend der Wunsch kam, dem Unwürdigen zeigen zu können, daß er sie doch nicht ganz zu Boden schlagen konnte. Den Triumph sollte er nicht haben. Wie ein Rausch ergriff sie der Gedanke, gleiches mit gleichem zu vergelten!

Da ließ sich Dalbiac melden.

Im ersten Augenblicke wollte Hilda ihn ungesehen gehen lassen, dann entsann sie sich seines letzten Besuches. Dazumal war sie gerade unbeschreiblich glücklich gewesen — an dem Tage, da sie sich mit Saville versöhnt hatte. Dalbiac verließ sie damals mit getäuschten Hoffnungen, das hatte sie wohl gesehen! Und heute . . .?

Ein plötzlicher Gedanke kam ihr.

„Ich lasse bitten."

Dalbiac trat ein.

„Wollen Sie meine frühere Visite verzeihen, Hilda?"

„Brauchen Sie noch zu fragen?"

„Ich bin gekommen," sagte Sir George in seinem unbiegsamen Tonfalle, „weil ich in der Zeitung eine sehr verwunderliche Neuigkeit gelesen habe: Sie wissen, daß unser Freund Carew verheiratet ist?"

„Ja," sagte sie und ließ den Blick umherschweifen.

„Ich dachte es mir, als ich hereintrat," sagte er ruhig. „Sie sehen danach aus!"

„Feigling!" entfuhr es Hilda in halb zischendem Flüstertone, während sie aufstand und an's Fenster trat.

Dalbiac folgte ihr mit ungerührtem Gesicht.

„Liebes Kind, glauben Sie ja nicht, daß ich die Absicht habe, Sie zu verletzen. Ich will auch Ihre kleinen Unliebenswürdigkeiten nicht tragisch nehmen, bin ich ja doch schon daran gewöhnt, so nette Epitheta von Ihnen zu hören. Aber ich weiß, Sie meinen es nicht so schlimm. — Ich liebe Sie, wie noch nie, Hilda. Wäre mir wohl das Glück beschieden, Ihnen in dieser Krisis von irgend welchem Nutzen sein zu können?"

Sie verharrte einen Augenblick bewegungslos und stumm. Im Nacken konnte sie seinen heißen Atem fühlen.

„Wollen Sie sich nicht bestimmter äußern? Was meinen Sie eigentlich?"

„Wollen Sie mich heiraten, Hilda?"

„Ja."

Er umschlang sie heftig und küßte sie.

„Du vernünftiges Mädel, du! Nun verdirb nur nicht gleich alles durch Tränen!"

„Beunruhige dich nicht, ich weine nicht."

Sie hob die Augen, die tatsächlich brennend trocken waren.

„Was magst du wohl von mir denken?" fragte sie.

„Das es klüger und besser gewesen wäre, du hättest von vornherein ja gesagt."

„Ich liebe dich aber nicht, das begreifst du hoffentlich!"

„Oh, durchaus!"

„Trotzdem bin ich dir dankbar, daß du mich noch magst — nach all dem . . .! Jeder wäre nicht so nachsichtig zu mir. Es war sehr gut von dir, zu kommen, Georg."

„Dank für die Bemerkung, Liebchen."

„Ich will dir einen Rat geben: sei nicht sarkastisch!"

„Es ist mir voller Ernst, Schatz."

„Vielleicht ja. Es muß wohl."

In plötzlicher Aufwallung hob sie das Haupt und sah ihn mit einem Blicke voller Dankbarkeit an.

„Du mußt mich wirklich lieben. Und du warst immer bestrebt, mich zu trösten. Auch damals mit der Brosche. Ich will versuchen, dir ein gutes und dankbares Weib zu sein, Georg, du bist doch der Bessere!"

Und schlicht reichte sie ihm den Mund zum Kusse.

31. Kapitel.

Das Dampfschiff hatte reichlich schwere Fahrt bei starker Brise, aber das Wetter war klar und Saville seefest. Er stand auf Deck und schaute nachdenklich dem Wellengange zu. Nach einem Weilchen blickte er auf und gerade in das Gesicht eines ihm bekannt scheinenden Herrn.

„Vivian Tallantière?" fragte er unsicher.

„Ja — aber, wer sind . . . . oh! ich entsinne mich: Saville Carew, nicht wahr?"

Beide vertieften sich schnell in eine Unterhaltung. Tallantière erzählte, daß er sich auf der Rückfahrt nach Indien befinde. Sein Onkel sei gestorben und habe ihm zum Erben eingesetzt. Er gehe nur noch einmal für kurze Zeit zurück um seine Privatangelegenheiten zu ordnen. Dann lasse er sich in Old England für immer nieder. Warum denn Carew nach Indien gehe?

„Zum Vergnügen," gab dieser kurz zurück.

„Mein Gott! Ich habe doch niemals diese Weltbummelei verstehen können, die so manche von euch jungen Männern betreiben! Ich bin seelenfroh, daß ich endlich heiraten und mich irgendwo still hinsetzen kann!"

„Heiraten . . .?"

„Ja! — Da ist ein so kleines Mädel drüben, wissen Sie! das ist der Grund, warum ich noch 'mal herüber gehe. Der Alte ist bei der Artillerie. Ich fürchte, wenn ich sie mir nicht selber hole, müssen wir noch lange warten."

Nachdenklich sog Saville an seiner Zigarette. Endlich sagte er, halb zu sich selbst: „Sonderbar! Dalbiac sagte mir doch kürzlich, Sie bewerben sich um Miß Cheverly . . .?"

(Fortsetzung folgt).

Die Tagespolitik.

Inland.

Wir und Amerika. Wie in Washington an offizieller Stelle erklärt wird, schreitet die Regelung der deutsch-amerikanischen Tariffrage bestens fort. Eine Meldung der gut unterrichteten „Frankfurter Zeitung" sagt sogar, in Washington glaube man eine Grundlage zum Handelsvertrage mit Deutschland noch vor dem 7. Februar finden zu können.

Deutsche Kolonien.

Kein Abschied — nur Urlaub. Offiziös wird festgestellt, daß der Gouverneur von Südwestafrika, Herr von Schuckmann, nicht sein Abschiedsgesuch, sondern krankheitshalber ein Urlaubsgesuch eingereicht habe.

Der Urlaub ist ihm gewährt worden und man hofft, „daß der verdiente Beamte bald seine Dienstfähigkeit wieder erlangen wird." Vor Eintritt in die Beratung der Budgetkommission des Reichstags teilte der Staatssekretär Dernburg den Inhalt einer Depesche des Gouverneurs von Schuckmann mit. Der Gouverneur erklärt, daß er den Fackelzug in Lüderitzbucht durchaus nicht entgegengenommen habe. Der Staatssekretär bemerkte im Anschluß daran, daß Herr v. Schuckmann bereits am 10. November ein Urlaubsgesuch eingereicht habe, weil er eine schwere Influenza noch nicht ganz überstanden habe. Das Datum zeigt, daß der Urlaub nichts mit den letzten Vorgängen zu tun habe.

Oesterreich-Ungarn.

Auflösung des ungarischen Parlaments. Graf Khuen wurde nunmehr vom Kaiser in Audienz empfangen. **Der Kaiser hat, vor die Alternative der Demission des Kabinetts** oder der Auflösung des Reichstages gestellt, **die Demission kurzweg abgelehnt und sich für die Auflösung** entschieden. **Wie verlautet, sollen die Neuwahlen im Juni d. J. stattfinden.**

Balkanstaaten.

Ein neuer Konflikt. Während der tunesische Grenzstreit seiner friedlichen Erledigung entgegengeht, ist ein neuer türkisch-französischer Konflikt in Konstantinopel selbst entstanden. Die Direktion der Tabakregie von Mudania am Marmarameere telegraphierte, daß der unter französischer Flagge nach Konstantinopel abgedampfte Dampfer „Anissé" geschmuggelten Tabak verladen hätten. Die Polizei von Konstantinopel ersuchte die französische Botschaft das im Hafen von Galata verdächtige Schiff einer Visitation unterziehen zu lassen, erhielt aber einen ablehnenden Bescheid.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.) Hzm. Berlin, 29. Januar.

Die heutige Reichstagssitzung brachte in ihrem späteren Verlauf überaus

stürmische Szenen.

Bevor diese geschildert werden, sei das Sachliche vorausgeschickt. Abg. Müller-Meiningen (fr. Vg.) eröffnete die Debatte und besprach vorzugsweise das Beschwerderecht im Heere, für das er Abänderungen verlangte. Außerdem wandte er sich gegen den Parademarsch bei Truppenbesichtigungen durch Vorgesetzte. Dann nahm noch ein dritter sozialdemokratischer Abgeordneter das Wort, nämlich der Abg. Sachse, nachdem bereits die Abgg. Noske und Stücklen die Kritik und die Wünsche der Fraktion zum Militäretat zum Ausdruck gebracht hatten. Abg. Sachse nahm wohl vorzugsweise deshalb das Wort, weil er sich mit dem Kriegsminister noch wegen des Streiks im Mansfelder Revier auseinandersetzen wollte. Er führte eine ganze Reihe von Einzelfällen vor, in denen sich die Truppenführer Uebergriffe hätten zu Schulden kommen lassen. Der Kriegsminister von Heeringen ging auf alle diese Fälle ein. Als er u. a. sagte, die Ruhe und Ordnung sei dann am größten gewesen, wenn die sozialdemokratischen Ordner ihre weißen Binden abgelegt hätten, entstand auf den Bänken der Sozialdemokratie große Bewegung, und fortwährende Zwischenrufe veranlaßten das fortgesetzte Läuten der Präsidentenglocke. Zu einer turbulenten Szene aber kam es nach einer Rede des Abg. v. Oldenburg-Januschau (kf.), der schon beim Betreten der Rednertribüne dadurch, daß er seine Front gegen die Sozialdemokratie wandte, zu erkennen gab, wem heute seine Worte galten. Er rief der Sozialdemokratie zu: „Wenn die Ausständigen im Mansfelder Revier auf der Höhe der Gesellschaftsform standen, wie jener Abgeordnete, der in der heutigen Sitzung der Rechten zurief: „Halten Sie das Maul!", dann sind sie noch viel zu gut behandelt worden." Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte er sich mit dem Abg. Müller-Meiningen über die Soldatenpflichten auseinander, und er machte hierbei eine Bemerkung, zu der Müller-Meiningen eigentlich den Anstoß gegeben hatte. Der freisinnige Redner hatte seiner staatsrechtlichen Auffassung über die Stellung des Heeres dahin Ausdruck gegeben: die Monarchen glauben, das Heer sei ihr Werkzeug, in Wirklichkeit aber ist das Heer ein Organ des Staates. Demgegenüber betonte Abg. v. Oldenburg, daß der Treueid dem König geschworen werde, und

wenn der König von Preußen einem Leutnant befiehlt, den Reichstag zu schließen,

dann müsse das geschehen. Abg. Ledebour (Soz.) ruft: „Gibt es denn keine Mittel, um diesen Mann aus dem Reichstag zu entfernen?" Abg. Kreth (kf.) ruft: „Ist denn kein Tierarzt da?" Der Lärm steigert sich derartig, daß trotz der mahnenden Glockenklänge vom Präsidentensitz kein Wort von der Rede des Abg. Osann (ntl.) zu verstehen ist, der gegen die Kritik Liebermanns v. Sonnenburg an der nationalen Gesinnung der jüngeren Nationalliberalen protestiert. Als Abg. Schrader (frs. Vgg.) die Tribüne besteigt, tritt atemlose Stille ein. Der Redner betonte, daß die Worte des Abg. v. Oldenburg dem Allerhöchsten Herrn Handlungen zuschrieben, die er nicht tun dürfe und auch nicht tun werde. Er hoffe, daß im Heere selbst eine solche Ansicht nicht vorherrsche. Zur Ehre des Heeres nehme er an, daß es Respekt vor der Verfassung habe. Nunmehr begannen die eigentlichen Skandalszenen. Abg. Singer (Soz.) verlangte das Wort zur Geschäftsordnung. Er frage an, ob der Präsident die Aeußerung des Abg. v. Oldenburg gehört, oder ob er sie vielleicht nicht richtig aufgefaßt habe, da er annehmen müsse, daß er sonst den Abg. v. Oldenburg zur Ordnung gerufen haben würde. Vizepräsident Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg erklärt, er habe die beanstandete Aeußerung

lediglich als ein Beispiel der äußersten militärischen Disziplin

angesehen. Wenn er die Auffassung gehabt hätte, daß der Abg. v. Oldenburg dem Kaiser eine derartige Handlung zutrauen wolle, so würde er ihn zur Ordnung gerufen haben. Der Abg. v. Oldenburg bestätigt, daß der Präsident die Aeußerung richtig aufgefaßt habe. Er habe nur sagen wollen, daß der Soldat gehorchen müsse und sich nicht um die Verfassung kümmern dürfe. Abg. Bassermann (ntl.) bedauert trotz dieser Erklärung die Oldenburgsche Aeußerung, ebenso sieht Abg. Gröber (Ztr.) sie als durchaus nicht harmlos an. Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) erblickte in ihr eine schwere Verletzung des föderativen Charakters und eine Schädigung des Reichsgedankens. Abg. Singer (Soz.) spielte schließlich die ganze Sache auf das persönliche Gebiet hinüber, indem er dem Abg. v. Oldenburg vorwarf, durch seine abschwächende Erklärung „kneife" er. Abg. v. Oldenburg (kf.) protestierte gegen die Auslegung seiner Worte. Gegenüber dem Abg. Singer sagte er, was dieser sonst von ihm denke, das sei ihm ganz Wurst. In dieses große war noch

ein kleines Zwischenspiel

eingeflochten. Nach der Rede des Abg. Gröber rief der Abg. Sachse (Soz.) dem Präsidenten zu: „Herunter vom Präsidentensitz!" Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: „Herr Abg. Sachse, haben Sie mir zugerufen: Herunter vom Präsidentensitz?" — Abg. Sachse: „Jawohl!" — Vizepräsident: Als Präsident und gewählt durch das Vertrauen des Hauses verbitte ich mir diese Aeußerung. Ich rufe Sie zur Ordnung! Im Anschluß an diesen Zwischenfall ruft Abg. Ledebour: „Und der Präsident bleibt?" Vizepräsident: „Solange ich mein Amt noch nicht niedergelegt habe, verbitte ich mir auch diese Aeußerung. Ich rufe Sie zur Ordnung!" Der Abg. Ledebour hat gegen diesen Ordnungsruf Protest eingelegt, der die Geschäftsordnungskommission und dann das Plenum beschäftigen wird. Unter ungeheurer Unruhe wird dann der Militäretat nach kleinen Reden zweier Abgeordneter erledigt. Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt und eine Resolution wird angenommen, die eine Aenderung des Militärstrafprozesses fordert. Dann vertagt sich das Haus.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(11. Sitzung.) Hzm. Berlin, 29. Januar.

Die Beratung des Landwirtschaftsetats wurde heute fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage des Fischereiwesens zur Sprache gebracht, da von verschiedenen Seiten staatliche Unterstützungen für die Fischerei gefordert werden. Ferner wird eine Ueberwachung der Flüsse gegen Verunreinigung durch Fabrikwässer und sonstige Elemente gefordert. Ein rheinischer Abgeordneter beklagt sich, daß der Rheinsalm nach Petroleum schmecke. Vom Zentrum wird ein Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Ueberwachung von Oedländereien befürwortet, der schließlich auch Annahme findet. Da nun das Kapitel vom Rhein einmal berührt war, wurde von einem rheinischen Abgeordneten

das Lob des Rheinweins

gesungen, der doch die Perle aller Weine sei. Er wirke günstig auf das Gehirn. (Große Heiterkeit.) Scheffel habe seinen Ekkehard beim Rheinwein geschrieben, die Aerzte sollten nur den Rheinwein mehr als Arznei verordnen. An einer Flasche Rheinwein, die der Kaiser dem Fürsten Bismarck sandte, habe sich ganz Deutschland berauscht. (Große Heiterkeit.) Eine Anregung auf Unterstützung der rheinischen Winzergenossenschaften wird vom Landwirtschaftsminister dahin beantwortet, daß die Genossenschaften erst selber ihre Pflicht tun möchten. Dann könne sich der Staat über ein Eingreifen schlüssig machen. Ein Antrag auf Unterstützung der Westfonds wird angenommen. Dann vertagt sich das Haus.

Die Pariser Sintflut.

Allmählich hat sich die Lage in Paris etwas gebessert. Der Verkehr auf verschiedenen bisher gesperrten Straßen und Plätzen ist wieder aufgenommen worden. Das nachstehende Telegramm aus der französischen Hauptstadt kennzeichnet die Situation.

Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Brun und Polizeipräfekt Lepine haben verschiedene der überschwemmten Stadtteile besucht und festgestellt, daß alle Maßnahmen zur Sicherung der Bevölkerung getroffen waren. Briand erklärte, als er nach seiner Meinung über den Vorschlag einiger Blätter, daß der Belagerungszustand über Paris verhängt werden solle, gefragt wurde, diese Maßnahme wäre durchaus ungerechtfertigt angesichts der Ruhe, die die Pariser Bevölkerung bewahre, und angesichts der Tatsache, daß sie sich gemeinsam mit den Behörden in bewunderungswürdiger Weise am Rettungswerke beteilige. Auch Präsident Fallieres besuchte zwei der gefährdeten Stadtteile. Die Place de l'Opera ist wieder für den Verkehr freigegeben. Früh morgens wurde die Gemeinde Gennevilliers infolge eines Dammbruches schnell überschwemmt. Das Wasser steht dort an einzelnen Stellen 2,50 Meter hoch. Auch der Aquadukt von Acheres ist überschwemmt. Bei Rettungsarbeiten in der Nähe des Lyoner Bahnhofes wurde die Leiche eines Ertrunkenen geborgen. Ein Einwohner der in den Dachstuhl seines überschwemmten Hauses geflüchtet war, mußte, da er vor Schrecken schwer erkrankte, ins Hospital geschafft werden, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Immerhin wird es noch lange dauern, bis wieder alles in Ordnung ist. Im Stadtviertel Javel beginnt sich ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar zu machen. Die Bevölkerung muß kilometerweit gehen, um dort ihre Einkäufe zu besorgen; auch muß hierzu das Eintreffen von Booten abgewartet werden, um die Straßen passieren zu können. Geniesoldaten errichten an allen überschwemmten Straßen Stege, um den Bewohnern den Verkehr zu erleichtern. In einigen Teilen von Javel beträgt die Wasserhöhe 2½ Meter. Ein Mann, der wahrscheinlich nachts in eine Wohnung eindringen wollte, ist ertrunken. Ein 70jähriger Greis starb infolge des ausgestandenen Schreckens. Die gesamte Bevölkerung bewundert die Aufopferung, welche die Polizeiagenten, sowie die Feuerwehrleute, Soldaten, Matrosen und Privatpersonen an den Tag legen. In der Nähe des Lyoner Bahnhofs hat sich das Wasser um 2 Meter vom Fahrdamm zurückgezogen. Dagegen haben zahlreiche neue Bodensenkungen stattgefunden, u. a. auf dem Boulevard Diderot, wo sich eine Senkung von 150 Meter Länge gebildet hat.

Kaiser Wilhelm an Fallières.

Der Kaiser hat an den Präsidenten der französischen Republik ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gesandt, in welchem er sein tiefes Mitgefühl mit den vom Hochwasser betroffenen Pariser Bürgern ausspricht.

Aus aller Welt.

Gräßlicher Selbstmord. Auf eine fürchterliche Weise hat soeben in einem Speisehause in Bochum der 35 Jahre alte Bergmann Ludwig Mück aus Laer Selbstmord verübt. Er verschloß sich in einem Zimmer, steckte eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte diese zur Explosion. Der Kopf wurde vom Rumpfe gerissen. Das Zimmer war über und über mit Blut bespritzt. Der Beweggrund zu der grausigen Tat ist unbekannt.

Selbstmord eines wichtigen Zeugen gegen Hofrichter. In Triest hat sich ein Offizier, der vom Wiener Garnisonsgericht die Vorladung erhielt, als Zeuge im Hofrichter-Prozeß in Wien zu erscheinen, unmittelbar nach Erhalten des Briefes erschossen. Es heißt, daß der betreffende Offizier für das Garnisonsgericht ein sehr wichtiger Zeuge gegen Hofrichter sein soll.

Exzellenz Spitzbube. Die Voruntersuchung gegen den früheren dänischen Justizminister Alberti, der sich am 8. September 1908 unter der Selbstbeschuldigung, Betrügereien und Urkundenfälschungen verübt zu haben, der Polizei gestellt hatte, ist jetzt abgeschlossen worden. Die Akten werden nunmehr dem Kopenhagener Kriminalgericht zugehen. Durch die außerordentlich umfangreiche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Betrügereien Albertis sich auf fünfzehn Millionen Kronen belaufen.

Der wütende Barbier. In der Ortschaft Mokrin bei Temesvar lebten der Dorfrichter Aca Krizsan und der Dorfbarbier Rada Popov seit einiger Zeit mit einander in Feindschaft. Der Richter begab sich trotzdem zum Barbier, um sich, wie zum Hohn, von seinem Feinde bedienen zu lassen. Darauf geriet Popov in eine solche Wut, daß er den Richter auf dem Rasierstuhl fesselte und dem Hilflosen dann mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Eine gesegnete Ehe. Die Frau des Schusters Maurus Eigner in Déaki, die vor zehn Monaten ihrem Manne Zwillinge geschenkt, gebar soeben Drillinge. Das Paar hatte übrigens schon früher sieben Kinder, nun ist über Erwartung schnell das Dutzend voll geworden.

Ein Faschingsscherz. In Erdöbény bei Kaschau kehrte eine Gendarmeriepatrouille im Wirtshaus ein, um sich nach einer anstrengenden Dorfrunde einen erfrischenden Trunk zu gönnen. Die Gewehre wurden in eine Ecke gestellt, und die Gendarmen setzten sich sorglos an einen Tisch. Einige angeheiterte Bauern, die dies bemerkt haben, nahmen die Gewehre an sich, zwangen die Gendarmen durch die vorgehaltenen Bajonette sich widerstandslos fesseln zu lassen, schleppten die Gefesselten ins Dorfgefängnis, legten sie hier an die Kette und ließen sie über Nacht in dieser Situation, damit sie auch wüßten, wie das Gefängnis den Gefangenen schmeckt. Die Behörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, und der Faschingsscherz wird den Urhebern noch teuer zu stehen kommen.

Das todbringende Luftschiff. Als in St. Cyr der Mechaniker Legall mit der Entleerung des lenkbaren Luftschiffes „Zodiac" beschäftigt war, richtete sich die Ballonhülle durch den Gasdruck plötzlich auf und warf ihn gegen die Wand des Schuppens. Legall erlitt einen Schädelbruch und verstarb auf der Stelle.

Erstickt. Der Arbeiter Jochem Czyk suchte auf einer Aschenhalle bei Kattowitz Schutz vor Kälte. Infolge der ausströmenden Gase erstickte er. Seine Leiche wurde frühmorgens aufgefunden.

Ein Schoner gekentert. Der schwedische Schoner „Emanuel" ist bei Hammersfors auf der Reise nach Flensburg gekentert. Der Kapitän Rehm und die aus 4 Mann bestehende Besatzung gelten als verloren.

— Moritz Warburg, der Seniorchef des Bankhauses M. M. Warburg u. Co. in Hamburg ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Gerichtliches.

§ Peter Ganters Revision verworfen. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Verlegers Peter Ganter, Herausgebers der Doppelten Moral und Versenders der blauen Briefe, der am 27. Juli v. J. vom Landgericht I in München wegen Urkundenfälschung, versuchten Betruges und Vergehens gegen das Postgesetz zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war; ebenso die Revision des mitangeklagten Kaufmanns Karl Hamburg, der wegen Beihilfe verurteilt worden war.

§ Janina Borowska freigesprochen! Das Schwurgericht in Krakau hat nach vierzehntägiger Verhandlung Frau Dr. med. Borowska von der Anklage, ihren Anwalt Dr. Lewicki am 5 Juni v. J. ermordet zu haben, nunmehr freisprochen.

Letzte Nachrichten.

Paris, 30. Januar. Die Zahl der im ehemaligen Priesterseminar St. Sulpice untergebrachten Opfer der Ueberschwemmung beträgt mehr als 500.

London, 30. Januar. Als der Schnellzug von Brighton nach London gestern abend mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen die Station Stoats Nest durchfuhr, entgleiste er plötzlich. Zwei Wagen wurden auf den Bahnsteig geschleudert und richteten große Verwüstungen an. Soweit zunächst festgestellt werden konnte, sind 10 Personen getötet und 20 verwundet worden.

London, 30. Januar. Gestern abend lagen folgende Wahlregebnisse vor: 271 Unionisten, 272 Liberale, 40 Vertreter der Arbeiterpartei und 80 Nationalisten. Die Unionisten haben 127 Sitze gewonnen, bei den anderen sind die Gewinnziffern unverändert. Sir Charles Dilke ist in Gloucestershire wiedergewählt worden. In Jarrow (Durham) haben die Liberalen das Mandat, welches bisherb die Arbeiterpartei inne hatte, erobert.

Petersburg, 30. Januar. Vor mehreren Monaten brachte der Finanzminster zur Kenntnis des Marineministers, daß in den Handelsbüchern der Nevskyschiffswerft, welche an die Reichsbank übergegangen ist, sich ein Posten von 120 000 Rubeln als „Belohnung für Beamte des Marineministeriums" figuriere. Die vom Marineministerium eingeleitete Untersuchung ergab, daß einzelne kleine Beamte Gratifikationen von einigen 100 Rubeln erhalten haben. Wo jedoch die restierenden 100 000 geblieben sind, ist bis heute noch ein Geheimnis.

Washington, 30. Januar. Präsident Taft hat gemäß dem Vorschlag der Tarifbehörde, Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Belgien, Aegypten, Persien, ferner auch Portugal die Mindestsätze des Zolltarifs eingeräumt.

Sofia, 30. Januar. Der Minister des Aeußern hat in einer Zirkulardepesche an die bulgarischen Gesandten zur diplomatischen Ausnutzung bei den europäischen Kabinetten den tiefen Eindruck hervorgerufen, den die als ungerecht angesehenen und ohne nötige Rechtsbürgschaften gefällten 9 Todesurteile des Saloniker Kriegsgerichts in Bulgarien gemacht haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Robert Tesch
Für die Inserate verantwortlich: Paul Freyer
Druck und Verlag: F. G. Bethge, Buchdruckerei
sämtlich in Warmbrunn.

Röst-Kaffee

in **vorzüglicher Qualität** und **billigsten Preisen.**

Gleichmässig kochende Erbsen, Linsen etc.

Sauerkraut in frischem Angriff

Sicherheits- und giftfreie Schwefelhölzer

sowie **sämtliche Spezereiwaren** empfiehlt mit der Bitte um geneigten Zuspruch **Louis Drischel.**

Oeffentliche Rechtsauskunftsstelle

Hirschberg, Schmiedebergerstraße 8 a.

— — Unentgeltliche Raterteilung in Unfall- und Invalidensachen — —
— sowie allen sonstigen Rechtsangelegenheiten. —
— — — — — — Sprechstunden 9—1 und 6—7½ Uhr — — — — — —

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher Kinder empfehle eine Kur mit

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Marke **„JODELLA"**

Der **beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.** Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis Mk. 2.30** u. **4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant: Apotheker **WILH. LAHUSEN** in **Bremen.** Immer frisch zu haben in allen Apotheken in **Warmbrunn, Herischdorf** und **Hirschberg.**

Rasiere dich mit

Ohne Messer und ohne Apparat **„Rasolin"** **Ohne Messer und ohne Apparat**

Aerztlich ausprobiert und begutachtet! Vollkommen unschädlich!

Man schmiert sich ein Man wascht sich rein

Und ist rasiert.

„Rasolin" ist eine Errungenschaft moderner chemischer Forschungen und hüte man sich vor Nachahmungen. Auf jeder Büchse muß der Name „Rasolin" und die Firma „Merkur" ausdrücklich vermerkt sein. **Die Originalbüchse kostet Mk. 1.50 und reicht für ca. 50 maliges Rasieren.** Für vollkommenes tadelloses Rasieren wird garantiert! Zu haben in sämtlichen Drogerien, Apotheken und einschl. Geschäften, wo nicht erhältlich wende man sich an das Generaldepot für Deutschland:

Vertriebsgesellschaft „Merkur" Wiesbaden No. 391

und erfolgt der Versand auch direkt ohne jede Nachzahlung.

Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Klassische Stücke

Revidiert und mit Fingersatz versehen von

Alfred Kleinpaul

Die Sammlung enthält auserlesene und doch wenig bekannte Kompositionen deutscher und fremder Tonsetzer und ist vom Autor besondere Sorgfalt auf die Auswahl der Stücke und auf praktischen Fingersatz, sowie leicht übersichtlichen Noten-Text verwandt worden. Gefällige Ausstattung ist ein weiterer Vorzug der Sammlung.

3 Hefte elegant broschiert à M. 1.50 no. **In 1 Band dauerh. gebunden M. 4.50** no.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme.

Anton J. Benjamin
Hamburg, Alterwall Nr. 44.
Musik-Verlag, Versand-Geschäft u. Antiquariat.

Der

Breslauer General-Anzeiger

ist die **billigste, beliebteste** sowie **gelesenste** Tageszeitung und hat als solche **unbestritten** die **stärkste Verbreitung** in **Breslau** und der **Provinz.**

Als Unparteiische Zeitung für jedermann

erscheint der „Breslauer General-Anzeiger" **wöchentlich 7mal** in grossem Format, 14 bis 52 Seiten stark, und bringt anerkannt vorzügliche Leitartikel, berichtet rasch und zuverlässig über alle politischen und sonstigen Tagesereignisse, veröffentlicht spannende Romane, sowie ein gediegenes Feuilleton und enthält regelmässig einen interessanten Briefkasten usw. usw.

Tägliche Gratisbeilage: „Schlesisches Familienblatt";
Wöchentliche Gratisbeilage: „Haus und Herd";
14tägige Gratisbeilagen: „Feld, Hof, Garten", sowie „Jugendhort"
ausserdem die besonderen Beilagen:
Illustr. Witzblatt „Breslauer Lustige Blätter" und die „Schlesische Illustrierte Zeitung".

Abonnementspreis: Nur 65 Pf. pro Monat bei der Post abgeholt. Frei ins Haus 80 Pfennige.

Abonnieren Sie daher auf diese billige Tageszeitung den „Breslauer General-Anzeiger"!

Alle Briefträger, Postanstalten und unsere Filialen nehmen Bestellungen an.

Annähernd 160000 Abonnenten

Grösste Provinzzeitung Deutschlands.

Infolge der Riesenauflage haben Inserate aller Art naturgemäss eine überraschende Wirkung.

Stadttheater Hirschberg.

Dienstag, den 1. Februar
8 Uhr:

Des Bruders Weib

Bauern-Drama in 5 Akten von Hermann Hoppe, Hirschberg.

Souterrain-Stube

mit **Nebenstube** ist in einer **Villa an der Friedrichstraße** an ruhige Mieter

zu vermieten.

Näheres durch
Maurermeister **Carl Ansorge.**

Frdl. Wohnung

165 Mk., sofort oder später zu **vermieten.**
Schulz, Herischdorf, „Villa Marie".

Dresden 57, Wettinerplatz 9,

sende Prosp. Periodenstörung (Ausbleiben usw.), Dankschreiben und Probebeutel. Dr. Blous Pulver bei Einsend. von 20 Pfg.-Marke gratis. **H. Löffler, Dresden 57,** Wettinerplatz 9.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. **Fa.** Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ein schönes ∴ Gesicht ∴

ist eine Empfehlungskarte an alle Herzen, welche Mutter Natur ihren Lieblingen mit auf den Weg gegeben hat. Leider können sich dieses Vorzuges nur sehr wenige erfreuen. Eine rosige Haut und einen feinen Teint, kann sich jedoch – Dank der Fortschritte der Kosmetik — heutzutage jede Dame selbst, durch Anwendung der geeigneten Mittel verschaffen. Ein solches Mittel ist

Grolich's Heublumenseife :: :: aus Brünn,

erzeugt aus dem Extrakte wertvoller Wald- und Wiesenblumen, verjüngt und verschönt dieselbe die Haut. Das Haar wird nach Gebrauch von Grolich's Heublumenseife voll und wellig. Weiteres leistet Grolich's Heublumenseife als Kinderseife unschätzbare Dienste. Preis eines Stückes für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Käuflich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Warmbrunn: Germania-Drogerie (Wwe Scholz); Josef Lehmann, Kolonialw.-Handlg.; Gust. Selle, Friseur. **Hirschberg:** A. Renner, Parfümerie; Erich Müller, Drog.; Paul Geisler, Handlg.; Gebr. Wecke. **Herischdorf:** Oswald Schubert, Handlg. **Voigtsdorf:** H. Ulbrich; Oswald Ulbrich; G. Rummler, Handlg.

Geld-Darlehne 4—5% eventl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs. Schuld ch., Wertpapiere, a. Ratenabz. gibt **Zentral-Büro,** Berlin N. 42. Rückp.

Schützen Sie sich vor Erkältung! **Legen Sie** an Rheuma, Gicht, kalten Füssen u. a. dann finden Sie sichere Hilfe al ein durch unsere neuen **Kameihaarsachen; Kamelhaar** besitzt ein elektrisches Fluidum und übt deshalb eine heilsame Wirkung bei allen **Rheuma-** und Nervenleiden aus

mollig u. bequem! **Fuss-Schlüpfer** aus **Kamelhaar-**Trikot — im Strumpf zu tragen; einzige Abhilfe bei **Rheuma,** und chronisch **kalten Füssen,** am Tage und als Bettschuhe zu benutzen.
No. **1664.** Per Paar M. 0.85, für alle Grössen, 6 Paar M. 4.50
Lungenschützer zugleich Brust- und Rückenwärmer, ganz neue, sehr bequeme Tragart für Herren p. St. M. 2.25
für Damen u. Kinder „ „ „ 1.95
Lungenschützer schwerste Qualität . . . M. 3.50
Kniegelenk-Wärmer Paar M 1.85
Erfolg unbedingt! Zahlreiche Dankschreiben!
Rehfeld & Backe, Solingen
Reichh. Katalog v. Waren u. Geschenkartikeln frei.
Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni.

Zu vergeben:

Hypotheken und Darlehen

durch **Paul Kinner,** Hausbesitzer **Blasdorf,** Bez. Liegnitz.

Habe mich in **Hirschberg** als

praktischer Tierarzt

niedergelassen.

Dr. med. vet. Rudolf Gasse.

Wohnung: **Am Markt 18** im Hause des Herrn Kaufmann **Berndt.**
Telephon-Anschluss Nr. 26.

Warmbrunner Brauerei.

Mittwoch, den 2. Februar 1910:

Grosser Damen-Kaffee

wozu freundlichst einladet **Frau Ida Krauspe**

Theodor Lüer, Hirschberg Schl.

Bahnhofstrasse 69, Haltestelle vis-à-vis „3 Berge"

gegründet vom Inhaber 1869 — empfiehlt als

ältestes Leinwand- u. Wäsche-Ausstattungs-Fabr.-Geschäft

nur **anerkannt reelle** Waren **billigst,**

ohne jede Preis-Reklame

Man abonniert jederzeit auf das **schönste und billigste Familien-Witzblatt**

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Fahnen Reinecke Hanover.

Vereinsbedarfsartikel.

Für Vereine

Einladungen
Fest-Lieder
Programme
Statuten : : :
Mitgliedskarten

fertigt schnell, sauber, billig

die Buchdruckerei der

»Warmbrunner Nachrichten«

Bar Geld reell, diskret und schnell, verleiht an jedermann, mäßige Zinsen. Glänzende Dankschreiben. Provision vom Darlehn. **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 196. Größ Umsatz seit Jahren

---

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg.
in **Warmbrunn:** Apotheker **Schaller, C. Scholz, Ww.,**
in **Herischdorf: Kronen-Apotheke,**
in **Hermsdorf:** in der Apotheke und bei **B. Siegel.**

---

3 Lachtauben

1 Täuber, 2 Tauben, **kurz vor der Brut stehend,** rassereine, allerliebste niedliche Tierchen

verkauft

wegen Ueberfüllung für den billigen Preis von zusammen Mk. 5.00

F. G. Bethge, Buchdruckerei
Voigtsdorferstraße 2.

Rechnungen

großes u. kleines Format mit und ohne Firmendruck
offeriert

Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten.